

# LITTERAE SAXONICAE

Nr. 1/2007

Mai 2007

---

MITTEILUNGEN FÜR LEHRERINNEN UND LEHRER DER KLASSISCHEN SPRACHEN

---

*Inhalt dieses Heftes:*

Impressum; In eigener Sache	S. 2
XAIPE Ω XAPIEI: Peter Witzmann Septuagenario (DIETER MEYER)	S. 3
Hymnus Latinus Europaeus (TUOMO PEKKANEN; PETER ROLAND)	S. 5
Was hat Latein mit dem Euro zu tun? Das Fach Latein als »multivalenter Träger« höherer Allgemeinbildung (UWE FRÖHLICH)	S. 5
Ut floreat res Latina! Valahfridus affuit (DIETER MEYER)	S. 14
Livius' Camillus und die Augusteische Restauration (JAN FELIX GAERTNER)	S. 15
Was die Griechen im Innersten zusammenhält: Konrad Adam führt durch eine so ferne und doch so nahe Welt (UTE MEYER)	S. 18
Lob der Disziplin (PHILIPP MELANCHTHON)	S. 19
Fortbildungsangebote; Dresdner altertumswissenschaftliche Vorträge	S. 21
Beitrittsformular/Einzugsermächtigung	S. 23

---

LANDESVERBAND SACHSEN IM DEUTSCHEN ALTPHILOLOGENVERBAND

---

## Impressum

- Herausgeber: Der Vorstand des Landesverbandes:
- Dieter Meyer (Vorsitzender/Kassenwart)  
Arltstraße 8, 01189 Dresden  
☎ ☒ 0351/310 27 61; ud-mey-dd@t-online.de
- Ulrike Walther (stv. Vorsitzende)  
Neuländer Straße 26, 01445 Radebeul  
☎ 0351/838 49 83
- Dr. Uwe Fröhlich (stv. Vorsitzender)  
Äußere Bautzner Straße 19, 02708 Löbau  
☎ 03585/452876; dr.uwe.froehlich@t-online.de
- Redaktion/Layout: Dr. Fröhlich  
(als Verantwortlicher für das Mitteilungsblatt)
- Druck und Versand: Klett-Verlag, Leipzig/Stuttgart  
Wir danken für die freundliche Unterstützung!

Die Endredaktion dieses Heftes wurde am 20.05.2007 abgeschlossen.

---

### In eigener Sache

Liebe Leserinnen und Leser,

unser Mitteilungsblatt versteht sich als ein auf Dialog angelegtes Medium.

Daher möchte wir Sie herzlich dazu einladen, jederzeit Kontakt mit uns aufzunehmen, wenn Sie Hinweise, Anliegen und vor allem auch Beiträge haben, die Sie gerne veröffentlicht sähen<sup>1</sup>.

Für Ihre freundliche Unterstützung danken wir Ihnen im Voraus.

Die Herausgeber.

---

<sup>1</sup> Materialien, deren Rücksendung erbeten ist, sollte ein Freiumschlag beigelegt werden.

## ΧΑΙΡΕ Ω ΧΑΡΙΕΙ

## Peter Witzmann Septuagenario

Im Namen des Landesverbandes gratulieren wir unserem Gründungsvorsitzenden, Herrn Peter Witzmann aus Dresden, ganz herzlich zum 70. Geburtstag. Wie viel unser Landesverband ihm verdankt, können Teilnehmer von Fortbildungsveranstaltungen in Sachsen und Leser unserer Publikationen ermessen. Peter Witzmann ist in gewisser Weise der sächsische Lateinlehrer κατ' ἐξοχήν und war für viele, Außenstehende wie Fachkollegen, der erste, wichtigste und zuverlässigste Ansprechpartner in Sachsen.



Eher zufällig in den sprachlichen Zug der Oberschule in Dresden-Reick geraten, hat sich Herr Witzmann spätestens an der Alma mater Lipsiensis mit Haut und Haar der Philologie – utriusque linguae, versteht sich – verschrieben und sich durch konsequente Lektüre ein stupendes Wissen erworben. Lesen originaler Texte und genaues Entschlüsseln auch schwierigster Passagen sind ihm noch heute tägliches Vergnügen. Die Antike und ihr Fortwirken in Texten und Realien bot ihm und bietet ihm ganz persönlich eine Gegenwelt, von der aus gesehen man gelassener der Moderne zusehen kann, die aber auch zu umso entschiedenerem Eintreten für die Alten Sprachen befähigt, wenn die Breite der Bildungsmöglichkeiten beschnitten oder Qualitätsmaßstäbe gesenkt werden sollen.

Von 1959 bis 1993 war die Kreuzschule Dresden seine Wirkungsstätte, an der er mehr als einer Generation von Dresdner Bildungsbürgern (es gibt sie, auch wenn das damals geleugnet wurde) in eingeschränkten Stundenzahlen einen fundierten Zugang zu den Schätzen der Antike eröffnete. Daneben fand er die Zeit, seine wissenschaftliche Tätigkeit u. a. mit der Monographie »Antike Tradition im Werk Bertolt Brechts«<sup>1</sup> fortzusetzen. Dass die Absolventen der Spezialklassen mit den sprachlichen Leistungen westdeutscher Leistungskursschüler mithalten konnten, war zuerst und vor allem sein Verdienst. Die Sammlung mündlicher Abiturprüfungsaufgaben, die er zusammen mit seinen Kolleginnen hegte und pflegte, dokumentiert das leistungsorientierte Niveau, auf dem der Latein- und Griechischunterricht hier stand.

<sup>1</sup> Berlin (Akademie) 1964 (= Lebendiges Altertum 15)

Herr Witzmann genoss in der DDR-Zeit aber auch gerade über den Dresdner Raum hinaus eine hohe Wertschätzung, zum einen durch die Mitarbeit an den so wertvollen Unterrichtshilfen und Lehrbüchern wie dem »Aufbaukurs«. Im von ihm mitherausgegebenen Lehrbuch »Studete Linguae Latinae«<sup>2</sup>, das sich insbesondere für AGs und Kurse am Markt bewährt hat, ist gewissermaßen die Summe dieser Arbeiten gezogen. Andererseits organisierte Herr Witzmann große Ferienfortbildungen in Leipzig, bei denen Lateinlehrer aus der ganzen DDR zu Studienwochen zusammenkamen. Die von ihm initiierten, nun zwischen Dresden und Leipzig wechselnden Fortbildungstage für sächsische Lateinlehrer führen diese Tradition in kleinerem Format fort. So war es Herrn Witzmann auch Herzensanliegen und große Genugtuung, den Bundeskongress des Deutschen Altphilologenverbandes 2002 für Dresden zu gewinnen und dort viele Freunde und Bekannte willkommen zu heißen.

Seit 1993 arbeitet Herr Witzmann am Institut für Klassische Philologie der Technischen Universität Dresden und widmet sich der sprachlichen, literarischen und vor allem fachdidaktischen Ausbildung der Studenten, derer es jetzt ja nicht wenige gibt, und der Kollegen in den Weiterbildungskursen. Darüber hinaus wirkt er mit bei den Publikationen des hiesigen Sonderforschungsbereichs »Institutionalität und Geschichtlichkeit«. Der Schule und seinen Lehrerkollegen blieb er verbunden, durch langjährige Leitung von Kommissionen des Kultusministeriums und die oben erwähnten Fortbildungen, vor allem aber durch seine herausragende Rolle im DAV-Landesverband.

Gleich nach der Wende war Herr Witzmann treibende Kraft bei der Gründung des Landesverbandes im Januar 1990 und kümmerte sich insbesondere auch um die Formalien der Vereinseintragung. Den Aufbau des regulären Lateinunterrichts in Sachsen begleitete er mit zahllosen Nachfragen und Eingaben bei den gelegentlich schwer zu überzeugenden Institutionen der Kultusverwaltung. Die zunächst nicht ausreichenden Weiterbildungsmaßnahmen untersetzte er mit ganztägigen Quartalsfortbildungen und wöchentlichen Lektürenachmittagen. Schließlich erstellte er Mitteilungsblätter und lieferte eifrig Beiträge zu unseren *Litterae Saxonicae*.

So haben die sächsischen Lateinlehrer unserem Gründungsvorsitzenden, als den wir ihn seit seinem wohlüberlegten Rückzug im Jahre 2001 bezeichnen dürfen, überaus viel zu verdanken. Peter Witzmann hat, auch wenn er das in seiner bescheidenen Art von sich weisen dürfte, für seinen Wirkungsbereich Großes geschaffen. Wir wünschen dem mutigen Marathonläufer, dessen Kompetenz und kollegiale Umgangsformen uns Vorbild bleiben, noch viele ertragreiche Jahre.

DIETER MEYER (für den Vorstand)

<sup>2</sup> Berlin (Volk und Wissen) 1993

## Hymnus Latinus Europaeus

Text: TUOMO PEKKANEN (Helsinki); PETER ROLAND (Wien);  
Melodie: »Freude, schöner Götterfunken« (LUDWIG VAN BEETHOVEN)

1. Europaei, gaudeamus, foedus firmum fecimus,  
laetum carmen concinamus, Unionem iunximus,  
  
|| : constitutis aequitatis, libertatis iuribus,  
in commune comprobatis Europaeis legibus. : ||
2. Cum maioribus minores nationes valeant,  
propagantes pacis mores vivant, crescant, floreant,  
  
|| : praeferant humanitatem, proferant iustitiam,  
omnium fraternitatem, candidam concordiam. : ||
3. Gentes semper socitatae, sic et porro pergite,  
Unionem confirmate, in Europam credite!  
  
|| : Est Europa nunc unita et unita maneat;  
una in diversitate pacem mundi augeat. : ||
4. Semper regant in Europa fides et iustitia  
et libertas populorum in maiore patria.  
  
|| : Cives, floreat Europa, opus magnum vocat vos.  
Stellae signa sunt in caelo aureae, quae iungant nos. : ||

### Was hat Latein mit dem EURO zu tun?

#### Das Fach Latein als »multivalenter Träger« höherer Allgemeinbildung<sup>1</sup>

Sehr geehrter Herr Landrat,  
sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte mich bei Ihnen dafür bedanken, dass Sie mich zu sich eingeladen haben, um einiges über die Bildungschancen altsprachlichen Unterrichts zu hören. Ohne nach Vollständigkeit zu trachten, möchte ich Ihnen einen Eindruck davon geben, dass das Fach Latein grundlegende Bildungsleistungen

<sup>1</sup> Vortrag vor den Mitgliedern des Rotary Clubs Dreiländereck-Oberlausitz am 13.02.2007.

erbringt<sup>2</sup> und dabei transferierbare Schlüsselqualifikationen vermittelt – und keineswegs nur kognitive Schlüsselqualifikationen wie logisches Denken<sup>3</sup>, strategisches Denken<sup>4</sup>, differenzierendes Denken<sup>5</sup> und Konzentrationsfähigkeit, sondern auch persönlichkeitsbildende Schlüsselqualifikationen, Qualifikationen wie Umsicht<sup>6</sup> und Selbstdisziplin<sup>7</sup>, wie Mündigkeit<sup>8</sup> und Geschichtsbewusstsein. Auf weitere Prolegomena verzichte ich, um den Zeitrahmen nicht zu sprengen, und begeben mich stattdessen gleich *in medias res*.

① Lateinlernen bedeutet:

Über Sprache nachdenken lernen<sup>9</sup>,  
sich sprachliche Strukturen und Gesetzmäßigkeiten bewusst machen<sup>10</sup>,  
sprach-, literatur- und demokratiefähig werden.

Das Fach Englisch und die anderen modernen Fremdsprachen befähigen die Schülerinnen und Schüler in erster Linie zu Hörverstehen und zu fremdsprachlicher Kommunikation, zu kursorischer Lektüre und zu freier Textproduktion. Demgegenüber werden im altsprachlichen Unterricht nicht ausschließlich, aber vorrangig »andere Muskeln trainiert«.

Im Vordergrund steht hier u. a. die so genannte »mikroskopische (statistische) Lektüre« überschaubarer Textmengen. Die in ihnen enthaltenen Informationen werden gründlich aufgenommen, verarbeitet und interpretiert<sup>11</sup>; entgegen den Konsumtendenzen unserer Zeit wird jedes Wort sozusagen auf die philologische Goldwaage gelegt. Dabei bezieht die sorgfältige Mikroanalyse sprachästhetische Fragestellungen regelmäßig mit ein – denn Gehalt und Gestalt, Form und Sinn bilden in der antiken Literatur eine unauflösliche Einheit<sup>12</sup> –, ohne dass die *quid-ad-nos*-Frage vernachlässigt oder gar außen vor

<sup>2</sup> »Leistungen, die von keinem anderen Fach in dieser Breite abgedeckt werden« (KARL-WILHELM WEEBER, *Mit dem Latein am Ende? Tradition mit Perspektiven*, Göttingen 1998, Seite 6); dass WEEBERS bewährter Traktat hier und im Folgenden passim benutzt ist, versteht sich unter Eingeweihten von selbst; ich beschränke mich daher im Folgenden auf den Aufweis wörtlicher Übernahmen.

<sup>3</sup> → Analysefähigkeit

<sup>4</sup> → zielgerichtetes, problemlösendes Denken

<sup>5</sup> → Denken in Alternativen; Unterscheidungsvermögen

<sup>6</sup> Selbstkritik inklusive!

<sup>7</sup> → Ausdauer; Beharrlichkeit; Detailgenauigkeit

<sup>8</sup> → Autonomie des Individuums

<sup>9</sup> → Latein als »Reflexionssprache«

<sup>10</sup> → Latein als »Beschreibungssprache«

<sup>11</sup> → Aufbau hermeneutischer Kompetenzen

<sup>12</sup> Dieses ständige Streben nach literarischer Formung ist freilich nicht Selbstzweck, sondern steht im Dienste der Leserfreundlichkeit: Um zu erklären, weshalb er seinen »dunklen Stoff« (*res obscura*) künstlerisch aufbereitet (*lucida pango / carmina*), vergleicht sich bereits Lukrez mit einem trickreichen Arzt, der seinen jungen Patienten den bitteren Arzneitrank dadurch versüßt, dass er den Becherrand mit köstlichem Honig bestreicht (1,935-

gelassen wird. Lohnend und unverzichtbar ist diese Frage allein schon deshalb, weil es sich bei den in der Lektürephase gelesenen Texten nahezu ausschließlich um bedeutungshaltige Grundtexte europäischen Selbstverständnisses handelt, die »in der europäischen Geistestradiation immer wieder befragt und mannigfach rezipiert worden sind«<sup>13</sup>.

Seinen ideologiekritischen Wert erweist das mikroskopisch genaue Lesen nicht zuletzt im Zusammenhang mit der (übrigens auch von manchen Experten beargwöhnten<sup>14</sup>) Cäsarlektüre: Die subtilen Mittel, die der Sprachvirtuose Cäsar einsetzt, um seinen Lesern die eigene Sicht der Dinge zu suggerieren (»Leserlenkung«), bleiben dem genau Hinschauenden eben doch nicht verborgen – und Lateinschülerinnen und -schüler erkennen, »daß man sich vor der manipulativen Kraft des Wortes auch in der eigenen Lebenswelt in acht nehmen muß«<sup>15</sup>.

Zwei weitere sprachpädagogische Domänen des Faches, die nicht ganz unerwähnt bleiben sollen, sind der nicht nur punktuell, sondern kontinuierlich erfolgende Grammatikunterricht und die sich beim Übersetzen lateinischer Texte regelmäßig stellenden Monosemierungsaufgaben:

☐ Der lateinische Grammatikunterricht lädt die Schüler dazu ein, sich als Sprachdetektive zu betätigen, sprachliche Gesetzmäßigkeiten aufzuspüren

947 = 4,10-22). Die von Lukrez hier angesprochenen Grundmerkmale der römischen Literatur – Artifizialität und Publikumsbezug – sind deren Lebenskraft und Renaissancefähigkeit sehr zugute gekommen.

<sup>13</sup> KARL-WILHELM WEEBER, *a. a. O.*, Seite 130.

<sup>14</sup> Vgl. z. B. MANFRED FUHRMANN, *Cäsar oder Erasmus? Überlegungen zur lateinischen Lektüre am Gymnasium*, in: DERS., *Cäsar oder Erasmus? Die alten Sprachen jetzt und morgen*, Tübingen o. J. (1995), S. 53-77. — Im Ergebnis schlägt sich FUHRMANN auf die Seite derjenigen, die den Schulschriftsteller Cäsar mit rezeptionsästhetischen Argumenten bekämpfen, und spricht sich dafür aus, Terenz jene Position zurückzugeben, die er im 19. Jh. an Cäsar abtreten musste (S. 61f.): »Sein Wortschatz ist nicht größer als der Cäsars, und statt der Kampfvokabeln, von denen der *Gallische Krieg* strotzt (...), findet der Schüler bei Terenz Wörter wie *amor* und *gaudium*, wie *pater* und *filius*, wie *bonus* und *malus* – lauter Kategorien, die er im Cäsar mit der Lupe suchen muß. Der Satzbau ist einfacher, die Sätze sind wesentlich kürzer als bei Cäsar; außerdem bringt der Dialog oft mancherlei Wiederholungen von Satzelementen mit sich – eine Tatsache, die sich überaus günstig auf das Tempo der Lektüre auswirkt. Die Stoffe endlich (...) befassen sich (...) mit Themen, die nicht außerhalb des Horizonts Heranwachsender liegen und die Jungen wie Mädchen in gleicher Weise anzusprechen vermögen.« — Dem Hauptanliegen FUHRMANNs, »das Ganze der europäischen Kultur« als Fundus für lateinische Schulautoren wiederzuentdecken (S. 73) und »geeignete Texte aus der Hinterlassenschaft des Mittelalters und zumal der frühen Neuzeit in das Repertoire des Lesenswerten einzubeziehen« (S. 74-75), entspricht der neue sächsische Lehrplan durch das Pflichtthema »Kennen von Formen der mittellateinischen und neulateinischen Literatur« (2. FS/Lektürephase 9) und durch das Wahlpflichtthema »Entdeckungsliteratur« (Grundkurs/Wahlpflicht 4).

<sup>15</sup> KARL-WILHELM WEEBER, *a. a. O.*, Seite 101.

und terminologisch auf den Punkt zu bringen. Dabei befassen sie sich nicht nur mit der lateinischen Grammatik, sondern immer auch mit der Grammatik ihrer Muttersprache und ihnen wird bewusst, dass die Grammatik das Rückgrat einer jeden Sprache bildet.

- ▣ »Monosemieren« meint: von Vokabelgleichungen Abschied nehmen und nach dem jeweils treffendsten zielsprachlichen, also deutschen Ausdruck suchen. Monosemierungsaufgaben stellen sich im Lateinunterricht ungleich häufiger als im neusprachlichen Unterricht, weil der Lateinunterricht in deutscher Sprache erteilt wird und deutsche Übersetzungen (»muttersprachliche Nachschöpfungen«) hier eine übliche Form der Ergebnis-sicherung sind. Hin und wieder (und gar nicht so selten) erfordern Monosemierungsaufgaben ein hohes Maß an sprachlicher Phantasie und sprachlicher Sensibilität, weil viele lateinische Vokabeln ein weites Bedeutungsspektrum aufweisen und die Bestimmung der kontextadäquaten Bedeutungsnuance entsprechend aufwändig sein kann. Die Erfahrung, dass nicht jede Monosemierung (und nicht jede Texterschließung) auf Anhieb gelingt, bleibt keinem Lateinschüler erspart – und das ist gut so: Denn auch »Frustrationstoleranz« will gelernt sein, zählt sie doch zu den Schwestern der Selbstkritik.

Über den Stellenwert, der sprachlichen und metasprachlichen Kompetenzen in einem demokratischen Rechtsstaat zukommt, brauche ich mich in Ihrer Mitte gewiss nicht länger zu verbreiten.

Wer als mündiger Bürger an öffentlichen Diskursen partizipieren will, muss sprachfähig sein – und von Juristen und Abgeordneten wird mit Grund erwartet, dass sie ihre Sprachfähigkeit in Plädoyers und parlamentarischen Reden unter Beweis stellen. Ganz zu Recht hat MARCEL REICH-RANICKI die Rhetorik vor ein paar Jahren als die »Mutter« der Demokratie bezeichnet<sup>16</sup> und ROMAN HERZOG verdanke ich den Hinweis, dass unser höchstes Staatsamt bezeichnender Weise ein wenig definiertes Amt fast ohne Entscheidungskompetenz ist, das einzig und allein durch wirksames und glaubwürdiges Reden ausgefüllt werden kann<sup>17</sup>.

Im Hinblick auf den Stellenwert, der der souveränen Beherrschung der eigenen Muttersprache im demokratischen Rechtsstaat zukommt, erhebt sich mir die Frage, ob man die Wahl des Faches Latein nicht gerade auch Gymnasiasten aus so genannten »bildungsfernen« Familien empfehlen sollte – als ein Beitrag zur Egalisierung ihrer Bildungs- und Lebenschancen.

<sup>16</sup> Vgl. MARCEL REICH-RANICKI, *Eine Rede über Glanz und Elend der Rhetorik*, in: GERT UEDING/THOMAS VOGEL (Hrsg.), *Von der Kunst der Rede und Beredsamkeit*, Tübingen 1998, S. 191-204 (vgl. bes. S. 204).

<sup>17</sup> Vgl. ROMAN HERZOG, *Rhetorik in der Demokratie*, in: GERT UEDING/THOMAS VOGEL (Hrsg.), *Von der Kunst der Rede und Beredsamkeit*, Tübingen 1998, S. 205-215.



- ② Durch sprachliche Aha-Erlebnisse lädt der Lateinunterricht ein zu vernetzendem Denken und selbstentdeckendem Lernen.

Aha-Erlebnisse, die zu vernetzendem Denken und selbstentdeckendem Lernen einladen, werden unter anderem dadurch möglich, dass das Englische als die andere fundamentale Fremdsprache des Gymnasiums eine starke lateinische Tönung aufweist. Sein lateinisches Gepräge erklärt sich dadurch, dass das Englische im Laufe seiner Entwicklung von mehreren lang anhaltenden Latinisierungswellen erfasst wurde.

- ☐ Die erste Lateinwelle erreichte Britannien im ersten Jahrhundert nach Christus, als Kaiser Claudius und seine Nachfolger die systematische Eroberung Englands betrieben: Für recht genau drei Jahrhunderte<sup>18</sup> wurde das Gebiet des heutigen England römische Provinz.
- ☐ Eine das Angelsächsische besonders nachhaltig verändernde Entlehnungswelle löste die normannische Herrschaft aus, die 1066 mit Wilhelm dem Eroberer begann: Für rund 200 Jahre avancierte das (aus dem Vulgärlatein hervorgegangene) Normannofranzösische, ein französischer Dialekt, zur Sprache des Hofes<sup>19</sup>; gleichzeitig wurde das Lateinische fortan mit Fleiß als Schriftsprache und *lingua franca* der Gebildeten gepflegt.
- ☐ Bis heute nicht verebbt ist schließlich jene Lateinwelle, die die britischen Inseln im Gefolge von Renaissance und Humanismus überspülte. Der Umstand, dass englische und amerikanische Neologismen bis heute in der Regel aus lateinischen Grundwörtern geformt werden, erklärt, weshalb nicht bloß Romanistik-, sondern auch Anglistikstudenten Lateinkenntnisse nachweisen müssen: Wären sie anderenfalls doch außerstande, »den aktuellen Entwicklungen des heutigen Englisch auf den Fersen zu bleiben«<sup>20</sup>.

<sup>18</sup> Abgeschlossen wurde die systematische Eroberung Englands durch die Schlacht am Mons Graupius im Jahr 84 nach Christus. »Als die Römer im Jahre 410 ihre Truppen abziehen mußten, um das von den Germanenstürmen gefährdete Mutterland zu schützen, waren die Briten wieder sich selbst überlassen« (CARL VOSSEN, *Mutter Latein und ihre Töchter. Europas Sprachen und ihre Herkunft*, 13., überarbeitete und ergänzte Auflage Düsseldorf 1992, S. 104).

<sup>19</sup> Nach VOSSEN (*a. a. O.*, S. 112) starb das Normannofranzösische um 1250 aus, ohne dass der französische Einfluss dadurch versiegte, da das Zentralfranzösische an die Stelle des Normannofranzösischen trat: »Englische Vokabeln lateinischen Ursprungs können entweder aus dem Schriftlatein direkt, d. h. ohne Zwischenwirt entlehnt sein (stammgetreu ohne Abnutzungsspuren) oder aber zu verschiedenen Epochen etwa zwischen 1066 und 1450 aus dem Französischen übernommen worden sein, und zwar bis etwa 1250 vornehmlich aus dem Normannischen und später fast ausschließlich aus dem Pariser Sprachbereich.«

<sup>20</sup> HANS-JÜRGEN DILLER, *Latein im Studium der Anglistik*, Der altsprachliche Unterricht XXVII,2 (März 1984) 96-98, bes. 97; HANS-JÜRGEN DILLER ist Anglistikprofessor (em.) am Englischen Seminar der Ruhr-Universität Bochum.

Die das Wissensnetz und den Horizont erweiternde Einsicht, dass das Englische eine germanische Sprache ist, die mehrheitlich lateinischstämmige Vokabeln aufweist,<sup>21</sup> vermittelt sich Lateinschülern von der ersten Unterrichtsstunde an, da die Wortlisten lateinischer Lehrbücher Wortschatzparallelen aus dem Englischen (und anderen relevanten Sprachen) regelmäßig als Lernhilfen heranziehen. Über das Kennenlernen punktueller Bezüge hinaus wird dabei von Anfang an auch die Fähigkeit zum Sprachvergleich geschult. So pflegt schon Sechstklässlern aufzufallen, dass lateinische Infinitive regelmäßig auf »-re« enden (defendere, expectare, remanere), während die entsprechenden englischen Infinitive endungslos daherkommen (to defend, to expect, to remain). Wie man aus derartigen Beobachtungen Regeln herleiten kann, erlernen sie im Verlauf ihrer Spracherwerbsphase durch die im Lateinunterricht herrschende Induktionsmethode. Auch stellen sie im Verlauf ihrer Sprachausbildung mit Gewinn fest, dass die Latinisierung des Englischen nicht bloß im englischen Wortschatz zu Buche geschlagen ist: Der A.c.I., der A.c.P. und der N.c.I., das Gerundium und das Participium coniunctum sind so genannte »typisch lateinische Konstruktionen«, die als Ableger ins Englische übernommen wurden, und selbst losgelöste (absolute) Partizipialkonstruktionen sind dem Englischen nicht völlig fremd<sup>22</sup>.

Was ich gerade anhand des Englischen exemplifiziert habe (*exemplum* »Beispiel«), hätte ich beinahe ebenso gut anhand des Deutschen demonstrieren können (*demonstrare* »zeigen«), da auch dieses zu den Stieftöchtern des Lateinischen gehört. Wer über dieses Feld, das GÜNTHER JAUCH in seiner Sendung »Wer wird Millionär?« mit erfreulicher Regelmäßigkeit beackert, mehr erfahren möchte, der sei Zeit sparend auf KARL-WILHELM WEEBERS neues Buch »ROM-DEUTSCH« verwiesen – es trägt den Untertitel: »Warum wir alle Lateinisch reden, ohne es zu wissen«<sup>23</sup> –, und wer ein lateinisches Wörterbuch zu Hause hat, der möge sich ermutigt fühlen, diesen Wissensspeicher nicht acht-

<sup>21</sup> »Von den rund 400.000 Wörtern des großen Oxford English Dictionary sind nicht weniger als rund 80 % des gesamten Bestandes romanischer, d. h. mittelbar oder unmittelbar lateinischer Herkunft. (...) Selbst unter den 10.000 häufigsten Vokabeln der englischen Sprache sind (...) mehr als die Hälfte lateinisch/griechischen Ursprungs« (CARL VOSSEN, *a. a. O.*, S. 122); vgl. TORE JANSON, *Latein. Die Erfolgsgeschichte einer Sprache*, Hamburg 2002, S. 158: »Die ursprünglich germanischen Wörter machen höchstens zwanzig Prozent des Wortschatzes aus.«

<sup>22</sup> Vgl. hierzu (neben VOSSEN, *a. a. O.*, S. 125-127) auch ANTON BAUER, *Das Wissen um die Bedeutung des Lateinischen für die englische Sprache*, Der altsprachliche Unterricht XXVII,2 (März 1984) 79-93, bes. die Seiten 83-85 (»Grammatikalische Konstruktionen und syntaktische Strukturen«).

<sup>23</sup> Frankfurt am Main 2006. — Den Einfluss, den das Lateinische auf den althochdeutschen, mittelhochdeutschen und frühneuhochdeutschen Wortschatz ausgeübt hat, resümiert ERNST BURY (*Deutsche Sprachgeschichte kennen*, Lichtenau [AOL Verlag] 42005) auf den Seiten 24, 30 und 37.

los verstauben zu lassen: Man geht mit der Vokabel »prominent« sparsamer um, wenn man weiß, dass *pro-minens* »hervorragend« bedeutet, und man ist dagegen gefeit, das Adjektiv »extrem« steigern zu wollen (»extremst wichtig«), wenn man weiß, dass *extremus* von Haus aus ein Superlativ ist, und man versteht PATRICK SÜSKINDS viel zitierte Toleranzdefinition (»ein sehr laues Gefühlsgemisch aus Ekel, Verachtung und Mitleid«) einfach besser, wenn man weiß, dass das Verbum *tolerare* das Erdulden einer Sache bezeichnet: das Aushaltenmüssen einer Sache, der man sich, könnte man wählen, wohl lieber nicht ausgesetzt sähe.

Ebenfalls nur im Vorbeigehen kann ich die romanischen Sprachen erwähnen, also das Italienische und das Französische, das Spanische und das Portugiesische, das Rumänische und das Rätoromanische. Es ist ein Manko, dass die meisten sächsischen Gymnasiasten nur zwei Fremdsprachen erlernen (wollen oder dürfen), mit der unliebsamen Folge, dass sich zwischen der Basissprache Latein und deren romanischen Tochtersprachen nur allzu oft eine unnatürliche Konkurrenzsituation einstellt. Dabei ist die Entscheidung für die Ursprungssprache Latein im Zweifelsfall die günstigere, da durch den Lateinunterricht ein Fundament gelegt wird, auf dem später im Sinne lebenslangen Lernens aufgebaut werden kann: Wer Mitte 20 feststellt, dass Ibiza das Paradies auf Erden ist, findet schon eine nahe gelegene Volkshochschule mit einem passenden Sprachkurs für Anfänger, und nicht anders wird es demjenigen ergehen, der sich mit Ende 30 für das *Savoir-vivre* der Franzosen oder mit Anfang 50 für die Toskana begeistert. Außerschulische bzw. außeruniversitäre Lateinangebote sind demgegenüber dünn gesät, ja, kaum zu finden.

- ③ Die Begegnung mit römischer Geschichte und römischer Zivilisation erzieht zu Geschichtsbewusstsein und politischem Denken (Europakompetenz inklusive!) und fördert die Autonomie<sup>24</sup> des Individuums, indem sie gegen Bevormundung und Vereinnahmung schützt.

In den Mediengesellschaften des 21. Jahrhunderts laufen öffentliche Debatten leicht Gefahr hysterisiert zu werden. Sauertöpfische Sonntagsreden (»Pisaschock!« »Bildungsmisere!«) werden beklatscht, pessimistische Leitartikel (»Reformstau!«, »Sozialabbau!«) nickend zur Kenntnis genommen, düstere Prognosen (»Rentenschock!« »Klimakatastrophe!«) gerne zitiert: Wir scheinen in der schlechtesten aller Welten angekommen zu sein.

Die relativierende Wirkung, die von altertumskundlichen und kulturgeschichtlichen Kenntnissen insoweit ausgehen kann, möchte ich im Folgenden an drei Beispielen schlaglichtartig beleuchten: Zumindest derjenige, der im

<sup>24</sup> → die Gelassenheit und die Ichstärke

Griechisch-, Latein- und Geschichtsunterricht gelernt hat, dass die Weltgeschichte nicht erst mit dem eigenen Geburtstag begonnen hat, wird sich nur selten einreden lassen, die Probleme und Friktionen der Gegenwart seien von noch nie da gewesener Qualität und folgerichtig kaum zu bewältigen.

- ☐ Ein erstes Beispiel liefert mir die Euro-Teuro-Debatte. Der Einschätzung der Fachleute, dass sich die europäische Währungsunion auf einem guten Weg befindet, steht die anhaltende Skepsis der Nichtfachleute gegenüber: Das eigene Einkommen habe sich durch die Euroeinführung nicht nur arithmetisch halbiert, so ist landauf und landab zu hören, und mit grassierender Inflation wird eher heute als morgen gerechnet. — Latinisten werden in den Chor der Beschwerdeführer freilich nur selten einstimmen, weil sie wissen, dass »die römische Erfahrung« dafür spricht, »dass das Projekt einer Einheitswährung über längere Zeiträume durchaus gelingen kann«<sup>25</sup>: Ökonomisch gesehen war der großflächige Wirtschaftsraum des *Imperium Romanum* eine mediterrane Währungsunion, die Jahrhunderte lang so gut funktionierte, dass das römische Münzsystem sogar den Untergang des weströmischen Reiches (476 n. Chr.) überstand.<sup>26</sup>
- ☐ Während die Euro-Teuro-Debatte die Stammtische beschäftigt, üben sich europabewegte Akademiker gerne in Globalisierungskritik und Kulturpessimismus. Man fürchtet um kulturelle Identitäten, weil mit der Globalisierung eine ebenso dynamische »McDonaldisierung« der Welt einhergehe: Lokales und Traditionelles komme außer Gebrauch; allenthalben entstünden die immer gleichen Fast-Food-Restaurants, die immer gleichen Einkaufsgalerien, die immer gleichen Großkinos, die immer gleichen Spaßbäder. — Derartige Sorgen relativieren sich, wenn man seinen Blick auf den einheitlichen (»globalisierten«) Wirtschaftsraum des Römischen Reiches lenkt. Dabei stellt man nämlich fest, dass mit der Romanisierung der antiken Welt **keine** durchgreifende Nivellierung der Lebensverhältnisse verbunden war: Auf den sich äußerlich gleichenden Foren antiker Metropolen wurden neben Massengütern auch immer Produkte lokaler Bauern und Handwerker gehandelt, in den sich äußerlich gleichenden Thermen und Amphitheatern wurden unterschiedliche Sprachen gesprochen und in den sich äußerlich gleichenden Tempeln unterschiedliche Polis-Religionen gepflegt.<sup>27</sup> — Auch nicht zu verachten ist übrigens die Erkenntnis, dass

<sup>25</sup> RALPH BOLLMANN, *Lob des Imperiums. Der Untergang Roms und die Zukunft des Westens*, Berlin 2006, S. 150 (vgl. S. 53 und S. 191).

<sup>26</sup> »Mit dem einzigen Unterschied, dass auf den Münzen nun andere Herrscher abgebildet waren, der Gotenkönig Theoderich etwa oder der Kaiser von Byzanz« (R. BOLLMANN, *a. a. O.*, S. 169).

<sup>27</sup> Vgl. R. BOLLMANN, *a. a. O.*, S. 37, S. 120-121 (Polis-Religionen) und S. 176 (der antike Globalisierungsprozess als dialektischer »Prozess von Vereinheitlichung im Großen und Ausdifferenzierung im Kleinen«; »Vielfalt der Lebensstile«).

der Wirtschaftsraum des *Imperium Romanum* mit seinem florierenden Handel und Warenverkehr zugleich ein prosperierender Wohlstandsraum war: »Trotz aller Unkenrufe (...) garantierte die antike Globalisierung dem gesamten Mittelmeerraum ein Wohlstandsniveau, das in quantitativer Hinsicht erst mehr als ein Jahrtausend später wieder erreicht wurde – als die kleinräumige (...) Wirtschaftsstruktur des (...) Mittelalters abgelöst wurde und sich erneut transeuropäische Handelsnetze herausbildeten.«<sup>28</sup>

☐ Mein dritter Punkt ist die immer mal wieder aufflackernde und nicht selten einseitig geführte Wehrpflichtdebatte. Von den Befürwortern der allgemeinen Wehrpflicht wird dabei gern ins Feld geführt, das Konzept vom »Staatsbürger in Uniform« dürfe allein schon aus historischen Gründen nicht in Frage gestellt werden. Dass diese Position ehrenwert ist, steht außer Zweifel, ob sie noch zeitgemäß ist, steht dahin: Möglicherweise währte die *Pax Romana*, die zu den Segnungen des römischen Weltreiches gehörte<sup>29</sup>, nur deshalb so lange, weil die Legionäre der römischen Kaiserzeit Berufssoldaten waren, die sich darauf verstanden, die Peripherie der imperialen Stabilitätszone professionell zu sichern und diese nötigenfalls in out-of-area-Einsätzen zu verteidigen. Den Aufgaben der kaiserzeitlichen römischen Armee ähneln in zunehmendem Maße die Aufgaben der heutigen Bundeswehr, seit Auslandseinsätze kein Tabu mehr sind.

④ Die Allomorphie (»Andersförmigkeit«) der Antike als Wetzstein des Geistes:  
Horizontenerweiterung durch Interkulturalität

Bevor ich schließe, muss ein mögliches Missverständnis noch abgewehrt werden, das sich nach dem zuletzt Gesagten leicht einstellen könnte. Obwohl die griechisch-römische Kultur die Grundlage ist, auf der unsere abendländisch-christliche Kultur aufbaut, beanspruchen Altertumswissenschaftler keineswegs für sich, alle Gegenwartsfragen aus dem Bauch heraus beantworten zu können. Allein schon ihr römischer Realitätssinn schützt sie vor derartigen Anwendungen. So zahlreich wie die Traditionsstränge, die aus der Kultur der Antike bis in die Gegenwart reichen, so zahlreich sind auch die Unterschiede, die sich namhaft machen lassen – man denke etwa an den seinerzeit nur selten problematisierten Menschenhandel mit Sklaven oder an die öffentlichen Menschenrechtsverletzungen, an denen sich die Besucher römischer Amphitheater meist ohne Unbehagen ergötzen.

<sup>28</sup> RALPH BOLLMANN, *a. a. O.*, Seite 54; vgl. S. 56-57, S. 143 und S. 178.

<sup>29</sup> Den Satz »An Kriege, auch ob es sie jemals gegeben hat, glaubt man nicht mehr« (πόλεμοι δὲ οὐδ' εἰ νῶποτε ἐγένοντο ἐπὶ πιστεύονται) findet man in der »Romrede« des Aelius Aristides (hrsg., übersetzt und mit Erläuterungen versehen von RICHARD KLEIN, Darmstadt 1983 = Texte zur Forschung 45, S. 42/43 [Kapitel 70]).

Wenn moderner Lateinunterricht die Schülerinnen und Schüler mit den isomorphen (»gleichgestaltigen«) **und** allomorphen (»andergestaltigen«) Zügen der antiken Zivilisation gleichermaßen konfrontiert, so deshalb, weil »Sich-Bilden, Sich-Formen (...) durch Identifikation *und* Ablehnung«<sup>30</sup> geschieht.

Hinzu kommt, dass sich aus der Inaugenscheinnahme des Fremden und manchmal sogar Abstoßenden oft problemorientierte Fragestellungen mit frappierendem Gegenwartsbezug entwickeln lassen: Sind der Handel mit Menschen und das Sich-Weiden an Gewaltexzessen in unserem 21. Jahrhundert überwundene Phänomene?

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

UWE FRÖHLICH

Ut floreat res Latina!

Valahfridus affuit

Princeps ille ludorum Latinorum Monachi Bavariorum et alibi habitorum fautorque maximus Latinitatis vivae, WILFRIED STROH, Germanice librum scripsit, cui titulus est »Mortuumne Latinum? Vivat Latinitas!«. Quem primum in publicum protulit »die mulierum«, die VIII mensis Martii, in aedibus Bibliothecae Urbanae Dresdensis, quae vocatur »Medien@age«. Praesentationi tertia hora diei electa erat, ut et discipuli cum magistris interesse possent. Scimus Valahfridum et Lipsiam visitavisse, in mercato librorum, d. XXIII m. Martii. Dresdae acroasi interfuerunt collegae quattuor, discipuli fere octoginta, quos delectabat emeritus ille professor Monachensis viva lectione et Latine et Germanice vicissim habita.

Libro »Latein ist tot – es lebe Latein«, quem offert domus editoria LIST (Ullstein/Berolinae) sub ISBN 978-3-471-78829-5, pretio euronum duodeviginti, exponitur historia fatorum linguae Latinae, quae Valahfridus modo acute, modo verbose inde a principiis<sup>1</sup> usque ad nostram aetatem<sup>2</sup> tractat. Ut demonstretur linguam Latinam quasi immortalem esse, quinque »mortes« eius postulat:

<sup>30</sup> KARL-WILHELM WEEBER, *a. a. O.*, S. 133. — ➔ Identitätsfindung und Selbstinterpretation durch Anempfindung und Abgrenzung

<sup>1</sup> Temporum tabula incipit his verbis (p. 325): »Ante 1200 a. Chr. n. Fauni vatesque in Latino primi Latine loquuntur.«

<sup>2</sup> Hodie Finno-Scandinarum statio radiophonica nuntios Latinos divulgat papaque Benedictus XVI lingua Latina utitur (vide p. 346).

- I. Temporibus Ciceronem Vergiliumque subsequentibus Latina lingua primum moritur, id est mutari desiit, cum statum classicum assecuta esse videretur.
- II. In fine antiquitatis, inde a saeculo VI, nascuntur linguae Romanicae: Haec est mors secunda Latinae linguae, quae dehinc e libris tantum disci potest.
- III. Medio aevo lingua Latina tertio moritur, cum eloquentia deficiente in litteris sermo scholasticus aridus et paene barbarus praevaleret; sed et renascitur temporibus restitutae humanitatis.
- IV. Inde a saeculo XVII ubique in litteris et disciplinis praevalere incipiunt sermones vernaculi: Haec est quarta mors linguae Latinae tum ne in libris quidem novis superstitis.
- V. Studiis Latinis saeculo XIX auctis sequitur saeculo XX quinta mors linguae Latinae, cum totum per orbem studia decrescant Latina in scholis.

Ne sit hoc monumentum ultimae mortis, reviviscendam censet Valahfridus linguam et sermonem Latinum nisus exemplis, fabulis, narratiunculis diversissimis. Arcam invenient magistri Latini argumentorum, quibus monstrare possint discipulis parentibusque rem Romanam adeo aeternam esse, ut studium Latinitatis semper operae pretium videatur.

Gratias agimus auctori vivificanti!

DIETER MEYER

---

### Livius' Camillus und die Augusteische Restauration

Livius hat über Jahrhunderte hinweg einen festen Platz in der Schullektüre gehabt und steht seit 1992 auch wieder auf dem Lehrplan der sächsischen Gymnasien<sup>1</sup>. Der Umfang und die Auswahl der gelesenen Passagen und der interpretatorische Ansatz haben sich allerdings über die Jahrhunderte stark verändert. Während man bis ins 19. Jahrhundert Livius vor allem als historische Quelle las, traten im frühen 20. Jahrhundert Livius' literarische Leistung und seit den späten 1930er Jahren vor allem der moralische Gehalt und Livius' Verhältnis zum Kaiser Augustus und zu dessen Versuch einer religiös-sittlichen Erneuerung des Staates in den Vordergrund. Gerade der zuletzt ge-

---

<sup>1</sup> Der neue sächsische Lehrplan stellt sicher, dass sich Leistungskursschüler auch in Zukunft intensiv mit der ersten und der dritte Dekade beschäftigen werden; Grundkurschülern wird die Begegnung mit Livius durch das Wahlpflichtthema »Geschichtsschreibung« ermöglicht.

nannte, moralisch-politisch-sozialgeschichtliche Ansatz ist bis heute prägend geblieben. Er ist jedoch vielleicht nicht mehr geeignet, um Schüler für den Mann aus Patavium zu interessieren, und beruht darüber hinaus auf einer allzu oberflächlichen Analyse. Dies zeigt sich besonders deutlich an der Camillus-Legende, die als ein Paradestück augusteischer *pietas*-Propaganda gilt<sup>2</sup> und im folgenden kurz besprochen werden soll.

Anhand eines Vergleichs mit den anderen antiken Quellen zum Leben des Camillus (Polybius, Diodorus Siculus, Dionysius von Halikarnass, Plutarch) lassen sich einerseits eine ältere und kargere Überlieferungsstufe (Polybius, Diodor) und andererseits eine jüngere, spätannalistische, um viele Details erweiterte Stufe der Camillus-Legende herausarbeiten<sup>3</sup>. Die vermeintlich augusteischen Züge des Livianischen Camillus – insbesondere seine Darstellung als *pater patriae* und zweiter Gründer Roms sowie seine Religiösität – waren alle bereits in der spätannalistischen Tradition ausgebildet und sind von dort auch in die Darstellung bei Dionysius, Livius und Plutarch eingegangen.

Ähnlich verhält es sich mit Camillus' Rede am Ende des fünften Buches (Liv. 5,51-54). Diese hat zwar keine direkte Parallele in den anderen Quellen, ihre religiösen Argumente berühren sich aber eng mit denjenigen Reden, die Plutarch in seiner Camillus-Vita in demselben Zusammenhang einigen (namentlich nicht genannten) Senatoren in den Mund legt<sup>4</sup>. Die einzigen Abschnitte der Camillus-Rede, die keine Parallele bei Plutarch haben, sind das Prooem (5,51,1-2) und der Passus über die natürlichen Vorzüge Roms (5,54,1-5). In beiden Passagen spielt Camillus' Exil-Erfahrung eine zentrale Rolle. Wie bereits OGILVIE gesehen hat, lehnen sich Camillus' Darlegungen zur vorteilhaften Lage Roms in Liv. 5,54,4 sprachlich und inhaltlich deutlich an Ciceros Ausführungen in *De Re Publica* 2,5.10.11 an. Die eigentliche Schilderung des Heimwehs jedoch ist einer Passage aus Ciceros Danksagung an das Volk nachempfunden (Liv. 5,54,2 ~ Cic. *Red. Pop.* 4).

Die deutlichen Parallelen sind sicherlich kein Zufall, denn wie wir von Seneca dem Älteren (*Suas.* 6,17) und von Quintilian (*Inst.* 10,1,39) wissen, war Livius ein großer Verehrer von Ciceros Werken. Wir dürfen daher annehmen, daß Livius dem frühromischen Staatsmann Camillus ganz bewußt Gedanken Ciceros in den Mund gelegt hat. Die Grundlage hierfür – gleichsam das *tertium comparationis* dieser Übertragung – war dabei weniger der Antagonismus der beiden Politiker zu den Volkstribunen und ihr Einsatz für den Erhalt der ererbten politischen und religiösen Institutionen als vielmehr die Erfahrung des Exils und des Heimwehs<sup>5</sup>.

<sup>2</sup> Vgl. vor allem BURCK (1934), (1991); STÜBLER (1941); HELLEGOUARC'H (1970); LEVENE (1993), JAEGER (1997), STEVENSON (2000).

<sup>3</sup> Vgl. KLOTZ (1941), TRÄNKLE (1998); siehe auch SPÄTH (2001).

<sup>4</sup> Vgl. vor allem Plut. *Cam.* 31,3-4.

<sup>5</sup> Zum Exilthema vgl. jetzt die Beiträge in GAERTNER (2007).



Livius gibt in der Camillus-Legende also einerseits relativ getreu den Inhalt seiner Quelle(n) wieder; andererseits kreuzt er die überlieferten Ereignisse mit anderen literarischen Vorbildern und malt die überlieferten Figuren nach dem Muster anderer Staatsmänner aus. Diese Beobachtungen sind wichtig für unser Bild von Livius' Arbeitsweise in den frühen Büchern von *Ab urbe condita*; sie sagen aber gleichzeitig auch einiges über die Tendenz seines Werkes aus: Wir können heute zwar nicht mehr sicher bestimmen, wie die Camillus-Legende auf Livius' Zeitgenossen wirkte, und sicherlich konnte die Camillus-Rede von Livius' Zeitgenossen auch als Bestätigung der augusteischen Restauration gelesen werden; aber ebenso sicher ist, daß Livius bei der Gestaltung der Camillus-Legende weitgehend einfach dem Camillus-Bild seiner republikanischen Quelle(n) gefolgt ist und daß er bei der Komposition der Rede nicht den *princeps* Augustus, sondern Staatsmänner der frühen und späten Republik – die Senatoren seiner Quelle(n) und sein Stilvorbild Cicero – vor Augen hatte.

*Zitierte Literatur:*

- BURCK, ERICH (1934): *Die Erzählkunst des T. Livius*, Berlin (= *Problemata* 11).
- BURCK, ERICH (1991): »Livius und Augustus«, *Illinois Classical Studies* 16, 269-281.
- GAERTNER, JAN FELIX (Hrsg., 2007): *Writing Exile: The Discourse of Displacement in Greco-Roman Antiquity and Beyond*, Leiden/Boston.
- HELLEGOUARC'H, JOSEPH (1970): »Le Principat de Camille«, *Revue des Études Latines* 48, 112-132.
- JAEGER, MARY (1997): *Livy's Written Rome*, Ann Arbor.
- KLOTZ, ALFRED (1941): »Zu den Quellen der Plutarchischen Lebensbeschreibung des Camillus«, *Rheinisches Museum* 90, 282-309.
- LEVENE, DAVID S. (1993): *Religion in Livy*, Leiden (Mnemosyne: Supplementum 127).
- OGILVIE, R. M. (1965): *A Commentary on Livy. Books 1-5*, Oxford.
- SPÄTH, THOMAS (2001): »Erzählt, erfunden: Camillus. Literarische Konstruktion und soziale Normen«, in MARIANNE COUDRY/TH. SPÄTH (Hrsg.), *L'invention des grands hommes de la Rome antique = Die Konstruktion der grossen Männer Altroms: Actes du colloque du Collegium Beatus Rhenanus, Augst, 16-18 septembre 1999*, Paris, 341-412.
- STEVENSON, THOMAS R. (2000): »Parens Patriae and Livy's Camillus«, *Ramus* 29, 27-46.
- STÜBLER, GERHARD (1941): »Die Religiosität des Livius«, Stuttgart/Leipzig (= *Tübinger Beiträge zur Altertumswissenschaft* 35).

TRÄNKLE, HERMANN (1998): »Gebet und Schimmeltriumph des Camillus. Einige Überlegungen zum fünften Buch des Livius«, *Wiener Studien* 111, 145-165.

JAN FELIX GAERTNER (Leipzig)

Was die Griechen im Innersten zusammenhält:  
Konrad Adam führt durch eine so ferne und doch so nahe Welt.

»Diese fremde Welt«, sagte eine Teilnehmerin eines universitären Griechischkurses, »ist eigentlich das Schwierigste am Griechischlernen.« Wer einen Führer sucht auf dem Weg durch diese Welt, findet mit KONRAD ADAMS »Die Alten Griechen«<sup>1</sup> einen höchst kompetenten Cicerone. Adam, promovierter Altphilologe und Historiker, war gut zwanzig Jahre lang Feuilletonist der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, hat 2001 ein Buch über »Die deutsche Bildungsmisere« geschrieben<sup>2</sup> und war bis vor kurzem als politischer Chefredakteur bei der Welt tätig. »Die Alten Griechen« sind ein sehr persönliches Resümee dieses Lebensweges, sprachlich brillant und ungemein kenntnisreich.

Das Buch behandelt kapitelweise Aspekte der antiken griechischen Welt. Die Grundlage kulturellen Verstehens liegt für Adam in der Sprache. Dass sich ohne Griechischkenntnisse auch feste Größen deutscher Literatur nicht verstehen lassen, zeigt er überzeugend an den Bemühungen des Goetheschen Faust, den Logos-Begriff am Anfang des Johannes-Evangeliums zu verstehen (»Ich kann das Wort unmöglich so hoch schätzen, / Ich muß es anders übersetzen«) und erläutert gut verständlich die schier unerschöpflich scheinenden Modulationsfähigkeiten der griechischen Sprache und auch, warum Übersetzungen diese nur unzureichend wiedergeben können.

Textzeugnisse spielen im gesamten Buch eine wichtige Rolle. Adam zitiert hier ohne genaue Quellenangaben. Das mag innerhalb eines Dramas noch vertretbar und dem essayistischen Charakter des Werkes dienlich sein, doch einiges wüßte man doch gerne, z. B. wo »die alberne Geschichte von den Frühgeburten« zu finden ist, »die sich im Publikum ereignet haben sollen, als eine besonders gruselige Szene [im Theater, Anm. d. Verf.] den Zuschauern Angst und Schrecken einjagte« (S. 86).

Gute Darstellungen des antiken Griechenland gibt es viele. Dieses Buch hat seine Daseinsberechtigung durch das stete »Quid ad nos?«. Das ist immer anregend, auch wenn man Adams Meinung nicht teilt, die moderne Kritik an der patriarchalischen griechischen Gesellschaft sei schlecht begründet,

<sup>1</sup> Berlin (Rowohlt) 2006 (ISBN 3-871-34553-9).

<sup>2</sup> Berlin/München (Propyläen) 2002 (ISBN 3-549-07166-3).

wenn Gleichberechtigung unter Konditionen angemahnt wird, die »die ständige Bereitschaft zur Teilnahme an Volksversammlungen, zur Bekleidung von öffentlichen Ämtern, zum Kriegsdienst auf der Triere oder zum Feldzug mit der Waffe in der Hand voraussetzen«. Gewiß ist die Frau als Milchquelle unersetzbar und der Mann im Durchschnitt am Ruder effektiver, doch schon Lysistrate sagte: »Sieh, wie wir beim Spinnen (...) zurecht mit der Spindel die Fäden ziehn, (...) so gedenken wir auch durch Gesandte den Krieg zu entwirren, mit eurer Erlaubnis (...)« – es war eben so, die Lysistratai hatten nur auf der Bühne die Lizenz zum Reden; die Konsequenzen daraus möge jeder für seine Zeit ziehen.

Bei einem Buch stellt sich immer die Frage nach der Adressatengruppe: Dies ist ein Buch für Eltern, die sich fragen, ob sich der Aufwand, Griechisch zu lernen, auch wirklich lohnt, für Direktoren, die neben dem Fachvertreter noch eine Stimme hören wollen, für Studenten der Alten Geschichte, die meinen, es ginge auch ohne Griechischkenntnisse, und für alle, die mal wieder ein gutes Buch lesen wollen.

UTE MEYER

### ☪ Lob der Disziplin ☪

VON PHILIPP MELANCHTHON<sup>1</sup> (1497-1560)

Aristoteles dicit: *Deo et parentibus non redditur aequivalens*<sup>2</sup>. Quidam addunt<sup>3</sup>: *praeceptores*. Quando praeceptor est fidelis, debetur ei gratitudo: id

<sup>1</sup> Zitiert nach: *Philippi Melanthonis opera quae supersunt omnia. Volumen XXV: Postillae Melanthonianae. Partes III. et IV. atque appendix, post CAROL. GOTTL. BRETSCHNEIDERUM edidit HENRICUS ERNESTUS BINDSEIL, Brunsvigae 1856 (= Corpus Reformatorum XXV), Spalten 448-449.* — Im rückwärtigen Kontext hat sich Melanchthon mit der Perikope Lukas 17,11-19 beschäftigt: Von zehn Aussätzigen, die Jesus ihre Gesundheit verdanken, hält es nur einer (ein Samaritaner) für angezeigt, umzukehren und Gott die Ehre zu geben.

<sup>2</sup> Vgl. Aristot. NE VIII 16 (1163 b 15ff. [in der Übersetzung FRANZ DIRLMEIERS]): »Die Freundschaft verlangt nur das Mögliche, nicht was (exakt) dem Verdienste entspricht. Dieses letztere läßt sich ja auch gar nicht in allen Fällen verwirklichen, so bei den Ehren, die man den Göttern oder den Eltern entbietet: hier kann man niemals dem Verdienst entsprechend vergelten. Doch wer ihnen nach besten Kräften dient und sie verehrt, gilt als gut.« (τὸ δυνατόν γὰρ ἡ φιλία ἐπιζητεῖ, οὐ τὸ κατ' ἀξίαν· οὐδὲ γὰρ ἔστιν ἐν πάσι, καθάπερ ἐν ταῖς πρὸς τοὺς θεοὺς τιμαῖς καὶ τοὺς γονεῖς· οὐδεὶς γὰρ τὴν ἀξίαν ποτ' ἂν ἀποδοίη, εἰς δύναμιν δὲ ὁ θεραπεύων ἐπιεικῆς εἶναι δοκεῖ.)

<sup>3</sup> Vgl. z. B. Quint. inst. 2, 9, 1: *Discipulos id unum interim moneo, ut praeceptores suos non minus quam ipsa studia ament et parentes esse non quidem corporum, sed mentium credant.*

est, quando recte, ordine, et utiliter docet, *Wenn er seines wercks ein Meister ist*. Quando habes praeceptorem, qui te fideliter docet Grammaticam, debes ei gratitudinem.

Ego habui praeceptorem, qui fuit excellens Grammaticus, adhuc vixit ante biennium: fuit honestus senex, docuit Evangelium, et multa passus est propter Evangelium, erat Concionator<sup>4</sup> *zu Forcheim*<sup>5</sup>. Ille adegit me ad Grammaticam; et ita adegit, ut constructiones facerem: Cogebat reddere regulas constructionis per versus Mantuani<sup>6</sup> 20 aut 30. Nihil patiebatur me omittere; quoties errabam, dabat plagas mihi, et tamen ea moderatione, quae erat conveniens. Ita me fecit Grammaticum. Erat vir optimus, dilexit me ut filium, et ego eum ut patrem, et brevi conveniemus, spero, in vita aeterna.

Ille amabatur a me, quamvis utebatur ista severitate; quamquam non erat severitas, sed castigatio paterna commonefaciens me de diligentia. Cogebat

<sup>4</sup> Die einschlägigen Lexika (ALBERT SLEUMER, *Kirchenlateinisches Wörterbuch*, Limburg 1926, S. 228; ALBERT BLAISE, *Lexicon latinitatis medii aevi praesertim ad res ecclesiasticas pertinens*, Turnholti 1975 [Ndr. 1994], S. 245) geben für **conciōnātōr** bzw. **contionator** die Bedeutungen »Prediger, Redner, Volksredner« bzw. »prédicateur« an.

<sup>5</sup> KARL MATTHES identifiziert den hier gepriesenen Grammaticus mit dem Hauslehrer Johannes Unger, »der sich in mehr als einer Hinsicht vor den meisten Jugendlehrern und Schuldespoten jener Zeit auf das vorteilhafteste auszeichnete« und 1553 als ev. Prediger in Pforzheim (*Forc-heim*) starb: »Er verstand (...) seine Zöglinge bei aller Strenge mit sehr viel Liebe und Freundlichkeit zu behandeln, wußte, wie viel in jedem Fache, besonders aber bei Erlernung einer Sprache, auf eine tüchtige Grundlage ankommt, und ging deshalb im Lateinischen mit der größten grammatischen Genauigkeit zu Werke; arbeitete durch unausgesetzte Gedächtnißübungen stets auf Gründlichkeit und Sicherheit des Wissens hin, und befolgte dabei noch die herrliche Methode, dass er durch unablässiges Fragen die Kinder immer von neuem zur Aufmerksamkeit, zu weiterem Nachdenken und zu einer leichten und geordneten Mittheilung ihrer Gedanken anregte und aufmunterte.« (*Philipp Melanchthon. Sein Leben und Wirken, aus den Quellen dargestellt*, Altenburg 1841, S. 5f.; cf. MELCHIOR ADAM, *Vitæ Germanorum theologorum, qui superiori seculo ecclesiam Christi voce scriptisque propagarunt et propugnarunt, congestæ & ad annum M DC XVIII deductæ*, Heidelberg 1620, S. 328: »Grammaticam Latinam didicit à *Ioanne Hungaro* Phorcensi, viro docto & honesto: Graecam à *Georgio Simlero*, qui postea jus civile cum laude professus.«)

<sup>6</sup> WILHELM MAURER (*Der junge Melanchthon zwischen Humanismus und Reformation*, Studienausgabe Göttingen 1996, Teilband 1: Der Humanist, S. 15) verdanke ich die Erkenntnis, dass Unger seinen hochbegabten Schüler nicht etwa den Vergil, sondern den Neulateiner Baptista Spagnuoli Mantuanus (\*1447; † 1516) studieren ließ (insbesondere wohl dessen als Schulbuch durchaus gebräuchliche Eklogensammlung *Adulescentia*).

vesperi quaerere regulas, ut possem recitare. Videtis fuisse disciplinam strictiorem, quam iam est.

Regionale und überregionale Fortbildungsangebote  
und Gastvorträge im Rahmen der Reihe  
»Dresdner altertumswissenschaftliche Vorträge«

(ohne Anspruch auf Richtigkeit und Vollständigkeit)

- 05.06.2007            Catulls Carmina im Unterricht  
(D01031)  
Dozenten: Gabriele Ott-Großmann; Dr. Uwe Fröhlich  
SBA, Regionalstelle Dresden,  
Seminarraum A, 9<sup>00</sup> bis 15<sup>30</sup> Uhr
- 05.06.2007            Roman *negotiatores* and Hellenistic Economy  
between the 2nd and the 1st century BC  
Prof. Dr. Jean Andreau  
(École des Hautes Études en Sciences Sociales, Paris)  
TUD, Hörsaalzentrum, Raum 105, Beginn: 19<sup>00</sup> Uhr
- 20.06.2007            WEIBLICH UND MÄNNLICH  
Ihre Funktion bei der Zeugung  
nach Aristoteles und Platon  
Prof. Dr. Kurt Sier (Universität Leipzig)  
TUD, Hörsaalzentrum, Raum 101, Beginn: 19<sup>00</sup> Uhr
- 04.07.2007            Poetologisches bei Vergil  
Prof. Dr. Michael von Albrecht (Universität Heidelberg)  
TUD, Hörsaalzentrum, Raum 101, Beginn: 19<sup>00</sup> Uhr
- 13.-14.07.2007        Bilinguale Kognition im Lateinunterricht  
(SALF58071)  
Dozent: Dr. Matthias Korn  
Meißen, 15<sup>00</sup> (13.07.) bis 15<sup>00</sup> (14.07.) Uhr
- 30.07.-01.08.2007    Leben in der Antike  
(SALF58275)  
Dozenten: Prof. Dr. Gerhard Waldherr; Regine Leipold

- Meißen (Akademie für Öffentliche Verwaltung, Herbert-Böhme-Straße 11), 10<sup>00</sup> (30.07.) bis 13<sup>00</sup> (01.08.) Uhr
- 14.-15.09.2007 Das sprachliche Profil in Sachsen (Symposion)  
(SALF58061)  
Dozenten: Dozententeam  
Meißen, 15<sup>00</sup> (14.09.) bis 12<sup>00</sup> (15.09.) Uhr
- 22.-27.10.2007 Romkurs  
(SMK01235)  
Dozenten: N. N.<sup>1</sup>  
Rom und Umgebung, 9<sup>00</sup> (22.10.) bis 16<sup>00</sup> (27.10) Uhr
- 26.10.2007 Fortbildungstag für Lateinlehrer  
an der Technischen Universität Dresden  
Referenten: Prof. Dr. Fritz-Heiner Mutschler u. a.  
SLUB, Vortragssaal, ca. 10<sup>00</sup> bis 16<sup>00</sup> Uhr
- 26.01.2008 Mitgliederversammlung  
des Landesverbandes Sachsen  
im Deutschen Altphilologenverband

#### Hinweis zum Formular »Beitrittserklärung/Einzugsermächtigung«

Unser jährlicher Mitgliedsbeitrag beträgt laut Beschluss der Mitgliederversammlung von 2005 € 15,00 (ermäßigt für Studenten und Referendare, auf Antrag auch Rentner € 7,50). Er wird im Dezember oder Januar abgebucht. Insbesondere falls Sie mit Zahlungen in Verzug sind, können Sie auch direkt auf unser Konto, Nr. 3120208271 bei der Ostsächsischen Sparkasse Dresden, BLZ 85050300, einzahlen. Teilnahme am Lastschrifteinzug oder regelmäßige Zahlung sind Voraussetzung für die Zusendung der Verbandszeitschriften *Forum Classicum* und *Litterae Saxonicae*. Bitte denken Sie bei Umzügen und Kontenänderungen unbedingt daran, uns Ihre neuen Daten mitzuteilen; es entstehen uns sonst unnötige Kosten. Wir danken im Voraus für Ihre Mithilfe.

<sup>1</sup> Mitarbeiter des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom. — Interessenten konsultieren bitte die folgende Homepage: [www.dainst.org/index\\_7284\\_de.html](http://www.dainst.org/index_7284_de.html); Einsendeschluss für Bewerbungen ist der 1. Juli 2007; die Kosten müssen von den Teilnehmern übernommen werden.

## Beitrittserklärung\*

*HIERMIT ERKLÄRE ICH MEINEN BEITRITT  
ZUM LANDESVERBAND SACHSEN  
IM DEUTSCHEN ALTPHILOLOGENVERBAND E. V.*

NAME, ANSCHRIFT: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

SCHULE/INSTITUTION: \_\_\_\_\_

DATUM, UNTERSCHRIFT: \_\_\_\_\_

## Ermächtigung zum Einzug von Forderungen durch Lastschriften

Zahlungsempfänger: *Landesverband Sachsen  
im Deutschen Altphilologenverband e. V.*

Kontoinhaber: \_\_\_\_\_

(Name, Vorname)

 Anschrift wie oben

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich, die von mir zu entrichtenden Zahlungen wg. Mitgliedsbeiträgen bei Fälligkeit zu Lasten meines Girokontos

Bankleitzahl: \_\_\_\_\_

Kreditinstitut: \_\_\_\_\_

Kontonummer: \_\_\_\_\_

durch Lastschrift einzuziehen. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung. Teileinlösungen werden im Lastschriftverfahren nicht vorgenommen.

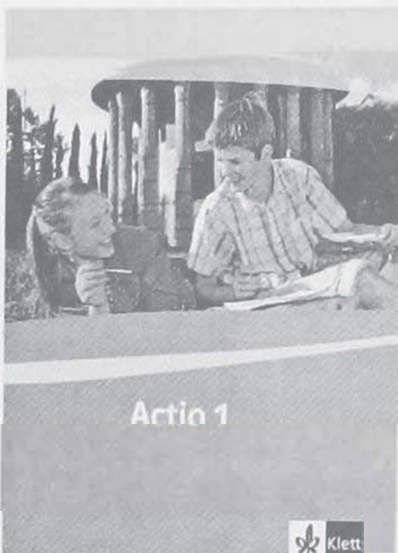
Ort, Datum, Unterschrift: \_\_\_\_\_

\* Bitte beachten Sie auch die Hinweise auf der Seite gegenüber.



## Actio – einfach Latein lernen

Das umfangreiche Angebot an Materialien macht es möglich!



Mit Actio können Sie modernen Lateinunterricht gestalten, bei dem Ihre Schülerinnen und Schüler aktiv in die Lernprozesse eingebunden werden, Lernkompetenzen entwickeln und die Grundlagen für die künftige Lektüre legen.

Nutzen Sie unser spezielles Online-Werkzeug – den Textanalysator – für eine leichtere Vorbereitung der Klassenarbeiten.

Klicken Sie ins Internet: [www.klett.de/extra](http://www.klett.de/extra)

### Schülerbücher

Actio 1	978-3-12-623110-7	€ 19,20	●
Actio 2	978-3-12-623120-6	€ 19,20	●

### Schülerarbeitshefte mit separatem Lösungsteil

Actiones 1	978-3-12-623115-2	€ 10,20	●
Actiones 2	978-3-12-623125-1	€ 10,20	●

### Lehrermaterial

Lehrerband 1/2	978-3-12-623130-5	€ 24,00	●
----------------	-------------------	---------	---

### Software Actio multimedial, CD-ROM, PC

Einzelversion	978-3-12-623140-4	€ 21,35	●⊗
Netzwerk	978-3-12-623141-1	€ 149,00	●⊗

Ernst Klett Verlag, Postfach 10 26 45, 70022 Stuttgart  
 Telefon 0180 · 25 53 882, Telefax 0180 · 25 53 883  
[www.klett.de](http://www.klett.de)

